bühren angesetzt; indem von dem Grundgedanken ausgegangen sei, daß die Anlage im öffentlichen wohlfahrtspolizeilichen Interesse errichtet werden und nicht eine Erwerbsquelle bilden solle.

Endlich ist vom Rathe auch bereits ein Entwurf zu dem über Einführung des Schlachtzwanges zu errichtenden Ortsstatuts abgefaßt worden.

Mit der Erklärung, daß die Anlage nur dazu dienen solle, eine principielle Vereinbarung über die Frage der Errichtung eines Schlachthofs mit Viehmarkt herbeizuführen, worauf sich dann erst weitere Detailbearbeitung zu schließen haben werde, bittet der Rath, unter Beifügung aller bezüglichen Unterlagen, um Zustimmung zu folgenden von ihm gefaßten Beschlüssen:

I. die Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses behufs Einführung des Schlachtzwanges und obligatorischer Fleischbeschau in Leipzig und eines mit dem ersteren verbundenen Viehhofs auf Kosten der Stadtgemeinde zu beschließen,

II. zu diesem Zwecke das vorgelegte und summarisch zur Bedarfsziffer gebrachte Programm als vorläufige Grundlage zur Ausarbeitung specialisirterer Vorschläge zu genehmigen,

III. insonderheit auch den vorgeschlagenen Platz und den generellen Situationsplan ebenfalls als vorläufige Grundlage weiterer Bearbeitung zu genehmigen,

IV. den vorgelegten Entwurf eines Ortsstatuts über Einführung des Schlachtzwanges in Leipzig zu genehmigen.

Aus den Beilagen des Rathsschreibens ist Folgendes hervorzuheben:

In Bezug auf den Umfang des Innungsprojectes ergiebt sich, daß es nicht in der Absicht liegt, alle auf dem eingereichten Plane eingezeichneten Gebäude bereits jetzt auszuführen. Hierzu sind vielmehr nur bestimmt:

eine Schlachthalle für Großvieh, für 110 Ochsen,
eine solche für Kleinvieh, ausreichend für 400 Schweine, 300 Kälber und 200 Schöpse,
das Sanitätsgebäude,
Gebäude für industrielle Anlage,
Verkaufshalle für Schweine und Kleinvieh, 2000 Stück fassend,
Beamten- und Controlgebäude,
Gasthof mit daran liegenden Verwaltungsgebäuden,
die zum Gasthof gehörigen Stallungen,
2 Verkaufsställe für Groß- und Kleinvieh, 380 Rinder, 2000 Schöpse und 500 Kälber fassend.

Unausgeführt sollen bleiben eine Schlachthalle für Großvieh mit Schlachthall, eine dergleichen für Kleinvieh, eine große Schlachthalle für Schweine, die Verkaufshallen für Groß- und Kleinvieh, die Verkaufshalle für Kälber, zwei Verkaufsställen für Schweine, der Börsensaal, die Kalbaunenwäsche, ein Verwaltungsgebäude.

Bezüglich dieser Objecte hat die Innung in einem Schreiben an den Rath erklärt, daß sie den späteren Entwickelungsperioden vorbehalten bleiben.

Es sind aber hierunter nach der Ansicht des Raths Objecte mitbegriffen, die nicht nur für einen quantitativen Bedürfnißzuwachs in Frage kommen, sondern, bei denen es sich um eine Entscheidung über das qualitative Bedürfniß handele; so die Kalbaunenwäsche, welche in einem geordneten Schlachthofe schwerlich entbehrt werden könne.

Der Rath hat seine Berechnungen über den für die von ihm zu errichtende Anlage erforderlichen Umfang theils auf Grund der in München gemachten Erfahrungen unter Reducirung derselben auf die hiesigen Verhältnisse, theils auf von ihm gesammeltes statistisches Material über den bisherigen Fleischconsum in Leipzig gegründet.

Nach den Ergebnissen der Gewerbezählung vom 1. December 1875 bestanden im Bezirke der hiesigen Amtshauptmannschaft, sowie im Stadtbezirke Leipzig 319 Fleischereien, davon 104 in Leipzig, in den Dörfern Reudnitz, Anger, Crottendorf, Volkmarsdorf, Neureudnitz, Thonberg, Connewitz, Plagwitz, Lindenau, Gohlis, Gutritzsch, Schönefeld, zusammen 61, in den Außendörfern und den übrigen Orten des amtshauptmannschaftlichen Bezirks zusammen 154.

Unter Zuhilfenahme der Acten des hiesigen Königlichen Hauptzollamtes hat das statistische Bureau hierselbst Folgendes berechnet:

1) die Zahl der in der Stadt Leipzig verbrauchten Schlachtstücke hat betragen:

	Rinder	Schweine	Kälber	Schöpse
im Jahre 1858:	3285	9945	9849	5698
" " 1877:	7109	28185	25743	14054

Das Wachsthum betrug demnach von 1858—1877:

Rinder	Schweine	Kälber	Schöpse
116.40%	183.40%	161.83%	146.83%.

2) von den Landfleischern ist in ausgeschlachtetem Zustande nach Leipzig eingebracht worden, nach Zollcentner:

	Rinder	Schweine	Kälbe.	Schöpse
1858	24930	11738	5673	2585
1877	29809	13402	6490	2952

Das Wachsthum betrug 1858—1877:

19.58%	14.18%	16.45%	16.45%.

3) Die von den Landfleischern in ausgeschlachtetem Zustande nach der Stadt Leipzig eingebrachte Menge Fleisch entspricht nachstehender Anzahl Schlachtstücke:

	Rinder	Schweine	Kälber	Schöpse
1858	4911	7825	9289	5071
1877	5874	8957	10817	5005

Wachsthum 1858—1877:

19.61%	14.46%	16.45%	16.45%.

4) Summe des in der Stadt Leipzig consumirten Fleisches nach Stückzahl:

	Rinder	Schweine	Kälber	Schöpse
1858	8196	17770	18938	10339
1877	12983	37142	36569	19959

Wachsthum 1858—1877:

58.40%	109.01%	93.05%	93.05%.

5) Summe des in der Stadt Leipzig consumirten Fleisches nach Zollcentnern:

	Rinder	Schweine	Kälber	Schöpse
1858	47732	29479	11362	5169
1877	77310	83865	21936	9979

Wachsthum 1858—1877:

61.99%	184.48%	93.06%	93.06%.

An der Hand dieser Berechnungen, sowie unter Zugrundelegung des Jahres 1887 berechnet der Rath, daß bei dem zu errichtenden Schlachthofe in der Schlachthalle

für Großvieh	auf 300 Schlachttag.	17310 Stück
" Schweine	" " " rund	52000 "
" sonstiges Kleinvieh	" " "	77800 "

entfallen.

An Raum hierfür sind nach dem Rathsprojecte erforderlich:

Schlachthalle für Großvieh	1500 Cu.-Meter
" Schweine	1700 Cu.-Meter
" " sonstiges Kleinvieh	1500 Cu.-Meter.

Dagegen nimmt das Zwangsproject zunächst nur
1147 Cu.-Meter für die Schlachthalle für Großvieh und
1350 Cu.-Meter " sämmtliches Kleinvieh
in Aussicht, welche Räume gegenüber den Berechnungen des Raths demnach ungenügend sein würden.

Der Rath projectirt für die Anlage folgende Hauptgebäude:

I. Schlachthof.

Je eine Schlachthalle für Großvieh, für Schweine und für sonstiges Kleinvieh; eine Kalbaunenwäsche sammt Nebenräumen zum Trocknen der Kalbaunen ꝛc., Albumin-Fabrik und eventuell Talgschmelze, ferner Sanitätsgebäude mit Pferdeschlächterei sowie Schlachthaus für krankes Vieh, Contumazstall, Untersuchungsräume, insbesondere auch für Trichinenschau, Schlachthall für Großvieh, und Verwaltungsgebäude.

II. Viehmarkt.

Je eine Markthalle für Großvieh, für Schweine und für sonstiges Kleinvieh, welche zugleich als Ställe dienen; ferner Restauration und eventuell Börse.

Die Bausumme für das Rathsproject wird nach dem vorläufig aufgestellten generellen Kostenanschlage zusammen 2,200,000 ℳ betragen.

An bebauten Flächen werden umfassen die Markthalle für Großvieh ca. 3000 Cu.-Meter, die für Schweine ca. 1000 Cu.-Meter, für sonstiges Kleinvieh ca. 1000 Cu.-Meter, Pferdestall, Remise ꝛc. ca. 1100 Cu.-Meter, Restauration (und Börse) ca. 1000 Cu.-Meter; Schlachthalle für Großvieh ca. 1530, für Kleinvieh ebenfalls 1530 Cu.-Meter, für Schweine ca. 1500 Cu.-Meter Kuttlerei, sammt Nebenräumen, Albuminfabrik und Talgschmelze ca. 940 Cu.-Meter; Sanität und Pferdeschlächterei ca. 1500 Cu.-Meter, Reservestallung ca. 400 Cu.-Meter, Verwaltungsgebäude ca. 500 Cu.-Meter. Das Areal des Schlachthofes

überhaupt soll rund	. . .	27,300 Cu.-Meter incl. Nebenstraße zur Sanität,
das Areal des Viehhofs rund	35,100	" incl. Geleisanlage
	Sa.	62,400 Cu.-Meter umfassen.

Bei der Berechnung des Raths über die Rentabilität der Anlage sind angesetzt:

Einnahmen:

A. Schlachthof.

von Schlacht- und Brühgeldern	150,000 ℳ
" Waaggebühren	4,000 "
" Miethen	4,000 "
" Verkaufserlös	1,000 "
Summa	159,000 ℳ

B. Viehhof.

von Marktgebühren	67,500 ℳ
" Einstellgebühren	31,000 "
" Futtergebühren	16,000 "
" Miethen	6,000 "
" Verkaufserlös und Sonstigem	1,500 "
Summa	122,000 ℳ
Daher Gesammteinnahme (zu A und B)	281,000 ℳ

Ausgaben:

Verwaltung	54,000 ℳ	
Unterhaltung des Mobiliars, Requisiten ꝛc.	4,000 "	
Beheizung, Beleuchtung und Reinigung . .	15,000 "	
Unterhaltung der Gebäude	24,000 "	
Wasser	2,500 "	
Unvorhergesehenes . .	4,000 "	
Summa . .	103,500 ℳ	103,500 ℳ
		177,500 ℳ

Werden hiervon in Abzug gebracht

Verzinsung zu 4 Proc. des Arealwerths von 624,000 ℳ (nach 10 Mark pro □Mtr.) .	24,960 ℳ
Annuität von 5.5 Proc. von 2,200,000 Bausumme	121,000 ℳ
	145,960 ℳ 145,960 "
	31,540 ℳ Gewinnüberschuß.

(Schluß folgt.)

Entscheidungen des Reichsgerichts.

(Abdruck ohne Angabe der Quelle wird gerichtlich verfolgt.)

Eine sehr interessante Entscheidung über die Thatbestands-Erfordernisse des „Glücksspiels" — §. 285 Str.-G.-B. — hat der II. Strafsenat des R.-G. am 28. Febr. d. J. in der Strafsache wider den Restaurateur Wilhelm M. zu St. gefällt.

In der Weinstube des M. verkehrten seit mehreren Jahren jeden Abend während der Wintermonate 10 bis 12 Kaufleute, welche dort regelmäßig in der Zeit von 6 bis 8 Uhr Scat spielten; nur des Sonnabends wurde, nachdem sich an das Scatspiel ein gemeinschaftliches Abendessen angeschlossen hatte, von den Gästen ein sogenannter „Tempel" aufgelegt. Dieses Spiel begann in der Regel um 10½ Uhr Abends, von 11 Uhr an wurde, da M. nur bis zu dieser Stunde die polizeiliche Erlaubniß zum Verkehr in seinem Restaurant hatte, hinter verschlossener Hausthür weitergespielt. Andere Personen, als jene regelmäßig dort verkehrenden Kaufleute haben niemals dem Spiele beigewohnt, geschweige denn sich daran betheiligt, es wurden auch nie fremde Personen eingelassen, nach dem das Tempeln begonnen hatte. Die Einsätze bei dem Spiele schwankten zwischen 50 ₰ und 50 ℳ, hin und wieder wurden auch höhere Summen, ausnahmsweise auch wohl einmal 100 ℳ gesetzt. Der höchste Verlust des Einzelnen betrug zwischen 500 bis 600 ℳ, einer der Spieler hat auch einmal beinahe 1000 ℳ verloren. Die Bank wurde je nach Belieben bald von diesem, bald von jenem der Spielenden gehalten. Die Gäste, meistens Engroshändler, sind durchweg sehr wohlsituirte Kaufleute, auf deren Vermögensverhältnisse ein Verlust von 500 oder 600 ℳ von keinem nachtheiligen Einflusse sein kann. M. ging während des Spieles ab und zu und bediente die Gäste. Oft waren ihm Bedenken über die Zulässigkeit des Spieles in seinem Local aufgestoßen, aber durch die Versicherung der Gäste, daß das Hazardiren in einer geschlossenen Gesellschaft nicht strafbar sei, unterdrückt worden.

Wegen Gestattens von Glücksspiel und Mitwirkens zur Verheimlichung solcher Spiele aus §. 285 Str.-G.-B. angeklagt, ist M. vom Landgericht freigesprochen, indem dieses annimmt, daß die Weinstube nicht als ein öffentlicher Versammlungsort anzusehen, daß ferner das Spielobject für die Vermögensverhältnisse der Spieler nicht ein so hohes gewesen, daß die Erlangung desselben als ein Gewinn, die Hingabe als ein Verlust erschiene und daß das Motiv für das Spiel die Aussicht auf Gewinn gewesen wäre.

Das R.-G. hat diese freisprechende Entscheidung aufgehoben, da zunächst der Inhaber eines öffentlichen Versammlungsortes, welcher zur Verheimlichung von Glücksspielen mitwirkt, auch dann von der Strafe des §. 285 des Str.-G.-B. getroffen wird, wenn er für eine geschlossene Gesellschaft zum Zwecke des Glücksspiels einen, allgemein oder zur Zeit des Spieles, nicht öffentlichen Raum hergiebt. Sodann wird zum Begriff des Glücksspiels vorausgesetzt, daß der Gegenstand des Spieles einen Vermögenswerth habe. Nur bei dieser Art des Glücksspiels treten die schädlichen Folgen für die Sittlichkeit der Betheiligten und ihre wirthschaftliche Lage hervor, welche den Gesetzgeber bewogen haben, dem Glücksspiel innerhalb gewisser Grenzen Schranken zu setzen. Gleichgültig ist die Vermögenslage des einzelnen Spielers, insbesondere ob er den Verlust des Einsatzes ohne nachtheilige Folgen für seine Vermögensverhältnisse ertragen kann und ob sich für ihn der Verlust des Einsatzes als empfindlicher Nachtheil gestaltet. Solche Umstände zu erforschen ist der Inhaber eines öffentlichen Versammlungsortes nicht in der Lage. Ebensowenig kann es darauf ankommen, ob das Spiel aus Gewinnsucht unternommen ist, weil erfahrungsmäßig die Gewinnsucht erst im Verlaufe des Spiels erregt wird, auch schließt die Absicht der Spielenden, sich durch das Spiel zu vergnügen, den Thatbestand des Glücksspiels nicht aus, so lange das Vergnügen nicht lediglich in der Beobachtung der Chancen des Zufalls gesucht, sondern durch den Einsatz von Geld oder Geldeswerth eine Steigerung des Vergnügungsreizes bezweckt wird.

Aus Stadt und Land.

* Leipzig, 29. Mai. Das Jahresfest der hiesigen evangelisch-lutherischen Mission findet auch diesmal wieder am Mittwoch nach Pfingsten, mithin am 31. Mai, statt, und zwar wird dasselbe durch einen Gottesdienst in der Nicolaikirche, welcher Vormittags 9 Uhr beginnt, gefeiert werden. Das übliche Festmahl und die Abendversammlung werden im großen Saale der Centralhalle abgehalten.

* Leipzig, 29. Mai. Der „Export" (Organ des „Centralvereins für Handelsgeographie") schreibt: Der ungarische Reichstagsabgeordnete Bela Grünwald ist nach Deutschland (Dresden, Leipzig, Berlin) gereist, um „die Berliner einflußreichen Kreise über die thatsächlichen Verhältnisse unseres Landes aufzuklären." So steht es wörtlich im „Pester Lloyd". Grünwald ist einer der ärgsten Chauvinisten, dem die Regierung nie genug für die Magyarisirung thut. — Derselben Mission hatte sich, nach der Mittheilung ungarischer Blätter, auch der einarmige magyarische Vertreter Graf Zichy unterzogen, der unter dem Aushängeschild von „Wohlthätigkeitszwecken" eine Kunsttournée in Deutschland unternahm, um für das in Ungarn bestehende System der Magyarisirung Propaganda zu machen. Zu demselben Zwecke stellt sich auch Graf Forgach als Impresario an die Spitze einer Zigeuner-Capelle, die Deutschland durchziehen soll. Diese Sorte von „Aufklärern" wird daher in pretensvartiger Gestalt in Deutschland auftauchen.

— Obgleich das sächsische Eisenbahnnetz immer dichter wird, machen sich doch fortwährend noch neue Chausseebauten nothwendig. Nachdem unlängst erst eine neue Chemnitzthal-Chaussee von Auerswalde abwärts und eine Wüstenthalstraße oberhalb Zschorau gebaut worden ist, agitirt man jetzt in Frankenberg und Umgegend für den Plan, eine Zschopauthalstraße zu erbauen. Die neue Straße soll sich von Frankenberg im Zschopauthale aufwärts über Braunsdorf, Lichtenwalde u. s. w. nach Flöha, dem Sitz der zuständigen Amtshauptmannschaft hinziehen, an der Zschopau abwärts aber bis Waldheim sich fortsetzen. Bei den landschaftlichen Reizen des Zschopauthales würde die Straße reich an Naturschönheiten werden. Man verspricht sich belebten Verkehr auf derselben und großen Nutzen für die von ihr berührten Ortschaften.

* Leipzig, 29. Mai. Der Maler Heil in Breslau war vom Landgericht zu Breslau wegen Majestätsbeleidigung zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil er bei Gelegenheit eines in einer Versammlung des „Neuen Wahlvereins" daselbst auf Se. Majestät den Kaiser ausgebrachten Hochs unmittelbar, nachdem die Aufforderung an die Anwesenden, sich von den Sitzen zu erheben, ergangen war, sich niedergesetzt, seine Beine weit von sich gestreckt, den Oberkörper zurückgelehnt, den Rauch seiner Cigarre weit von sich geblasen und aus seinem Munde einen Ton, der ungefähr wie „Ach" klang, hervorgebracht, mit der Hand aber die Hälfte eines Kreises beschrieben hatte. Der Verurtheilte legte Revisionsbeschwerde beim Reichsgericht ein, dessen 1. Strafsenat hat aber in seiner Sitzung vom 27. Mai die Revision, da das Urtheil auf einem Rechtsirrthum nicht beruht, verworfen.

☽ Leipzig, 29. Mai. Der Personenverkehr auf der Bairischen Bahn am Sonnabend und am gestrigen ersten Pfingstfeiertag beläuft sich auf 17,000 Personen, die von hier abfuhren und auf 13,000 hier angekommene Personen. Nach Chemnitz und Gaschwitz mußten gestern Vormittag Extrazüge abgelassen werden. Die Frequenz am Sonntag allein beträgt 10,500 von hier nach auswärts und 8000 nach hier beförderte Personen. Die sämmtlichen Züge trafen mit 10—30 Min. Verspätung hier ein. — Wahrscheinlich in Folge von Selbstentzündung ist heute Morgen eine an der Berliner Straße gelegene Briquet-Niederlage, worin mehrere hunderttausend Stück lagern sollen, in Brand gerathen, zu dessen Bewältigung die Feuerwehr aufgeboten ist.

— Roßwein, 28. Mai. Wir können nach weiteren erfreulichen Fortschritten des hiesigen Comités zur Hebung der industriellen Verhältnisse unserer Stadt berichten. Die renommirten Firmen Maximilian Moritz Schmid, Schuhwaarenfabrik, in Dresden und Schlottmann & Co., Strickerei- und Häkelwaarenfabrik, in Berlin haben hier auf Anregung des Comités Filialen eingerichtet, welche bei dem Vorhandensein billiger und brauchbarer Arbeitskräfte schnell prosperiren werden. Es kann anderen Geschäften nur angerathen werden, sich die hiesige günstige Conjunctur zu Nutze zu machen.

⊙ Waldheim, 28. Mai. Die 3. allgemeine Versammlung des Vereins für volksverständliche Gesundheitspflege wird am 30. und 31. Mai im hiesigen Schießhause stattfinden. Während am 30. Nachmittags eine Vorversammlung und Abends ein Vortrag des Herrn Canitz aus Chemnitz über: Die Naturheilmethode und das Specialistenthum abgehalten wird, beginnen am 31. früh 9 Uhr die Berathungen über Vereinssachen, Wahlen, Berichte ꝛc. Mittags findet gemeinschaftliche Tafel und später ein Ausflug nach Ehrenberg, Kriebstein ꝛc. statt.

* Zwickau, 28. Mai. In Veranlassung der bezüglichen Ausführungsverordnung zum Sächs. Gesetze über das Pfandleihgewerbe vom 21. April 1882 und auf Grund der §§. 36 und 78 der Bundesgewerbe-Ordnung ist vom Rathe hierselbst im Einverständnisse mit den Stadtverordneten beschlossen worden, einen Auctionator unter Beeidigung auf die Beobachtung der bestehenden Vorschriften öffentlich anzustellen. Derselbe, welcher zu den vom Rathe zu vertretenden Verwaltungsbeamten nicht gehört, hat keinen Anspruch auf Gehalt oder Entschädigung an den Rath, ist vielmehr diesbezüglich nur auf diejenigen Personen angewiesen, von denen er mit Versteigerungen beauftragt wird. Dagegen hat derselbe eine baare Caution von 500 ℳ beim Rathe zu erlegen, an welche sich eintretenden Falles diejenigen halten können, welchen der Auctionator bei Behandlung der ihm obliegenden Geschäfte erwiesener Maßen absichtlich oder durch grobe Fahrlässigkeit Schaden verursacht hat.

— Im Vogtlande blühen die Heidelbeeren in solcher Fülle, wie man es seit langen Jahren nicht gesehen hat. Für die dortige arme Bevölkerung ist dies von großer Wichtigkeit.

Freiberg. Schon seit vielen Jahren beschäftigte man sich hier mit der Frage der Reorganisation des städtischen Bauwesens, welches wie überall in neuerer Zeit so auch bei uns einen sehr wesentlichen Theil des communalen Haushaltes ausmacht, insbesondere aber auch für die bauliche Entwickelung der Stadt von höchster Bedeutung ist. Der vor circa zwei Jahren von dem Stadtverordneten-Collegium in dieser Frage gestellte Antrag, einen technischen Stadtrath anzustellen, hatte bei der Mehrzahl der stadträthlichen Mitglieder anfangs auf harten Widerstand gestoßen, weil man sich im Princip mit der Anstellung eines Technikers im Rath nicht befreunden konnte, vielmehr einen Juristen angestellt wissen wollte. Bei der Standhaftigkeit des größten Theiles der Stadtverordnetenschaft hat das moderne Princip aber schließlich doch noch den Sieg davongetragen, und ist in der letzten Stadtverordnetensitzung Herr Stadtbaumeister Börner einstimmig als Stadtrath für das Bauwesen gewählt worden. Man darf mit Sicherheit erwarten, daß unter der Direction desselben, dessen Schaffen in seinem zeitherigen Wirkungskreise die Anerkennung aller Urtheilsfähigen gefunden hat, das Ersehnte erreicht wird.

Dresden, 28. Mai. Unsere Eisenbahnen haben aus Anlaß des Pfingstfestes eine wahre Riesenarbeit zu bewältigen gehabt. Der „Dresd. Anzig." schreibt: Auf der Dresdner-Chemnitzer Linie war die Frequenz am Sonnabend am bedeutendsten, denn es wurden hier nicht weniger als 14 Extrazüge nothwendig, von denen 2 nach Tharandt, 2 von Tharandt, 1 nach Freiberg, 1 von Freiberg, 4 nach Chemnitz und 4 von Chemnitz verkehrten. Einen großen Theil der hier zur Beförderung gelangten Passagiere bildeten die von allen Garnisonen beurlaubten und nach der Heimat reisenden Militairmannschaften. Auf der Bodenbacher Linie verkehrte Vormittags 11 Uhr 5 Minuten ein Extrazug von Dresden nach Bodenbach. Von Berlin über Röderau traf ½11 Uhr Vormittags ein Extrazug ein und Nachmittags ¾4 Uhr wurde ein solcher von Berlin abgelassen. Der letztere war mit 427 Personen besetzt, von denen über 100 mit Billets nach Hamburg versehen waren. Auf dem Leipziger Bahnhofe verkehrten außer den eben erwähnten beiden Berliner Extrazügen, welche hier mit einigen 20 Wagen passirten, noch 5 Extrazüge und zwar 2 von Leipzig nach Dresden und 3 von Dresden nach Leipzig. Am stärksten war hier der Verkehr gegen ½8 Uhr Abends. Auf dem Schlesischen Bahnhofe war die Frequenz Nachmittags um 5 Uhr und um 8 Uhr eine überaus bedeutende. War, wie aus Vorstehendem zu entnehmen, schon am Sonnabend ein reges Leben und Treiben auf den Bahnhöfen zu beobachten, so glich doch der Verkehr am heutigen Morgen einer wahren Völkerwanderung und zwar nicht erst mit den anbrechenden Tagesstunden, sondern bereits in der Nacht. Früh kurz nach 1 Uhr traf auf dem Böhmischen Bahnhof der erste Extrazug von Berlin über Zossen ein, der eine große Zahl Passagiere nach hier brachte. Auf dem Leipziger Bahnhofe kam um 4 Uhr früh ein Extrazug von Leipzig über Riesa und ½11 Uhr ein solcher von Leipzig über Döbeln an. Beide Extrazüge brachten zusammen nicht weniger als 2272 Passagiere nach Dresden, von denen ein Theil sofort weiter nach der Sächsischen Schweiz fuhr. ½10 Uhr traf auf dem Böhmischen Bahnhofe der zweite Extrazug von Berlin über Zossen ein, welcher gegen 500 Personen nach hier brachte. Um 11 Uhr fuhr ein Extrazug auf dem Leipziger Bahnhofe von Berlin über Röderau ein, der gegen 40 Wagen mit sich führte und allein 500 Personen für die Sächsische Schweiz hatte, während der übrige größere Theil der Passagiere (wohl gegen 1000) zunächst mit Billets für Dresden versehen war.

Vermischtes.

‡ Gera, 29. Mai. Der Geburtstag unseres Landesherrn wurde in üblicher Weise heute gefeiert. Nach dem üblichen Zapfenstreich am Vorabend begrüßten heute morgen die Schützenkanonen mit ihren Salven das Herrscherhaus auf dem Osterstein und die Klänge der Reveille durch die Straßen der festlich geschmückten Stadt kündete den Bewohnern der Residenz den Festtag nochmals an. Bei der allgemeinen Hochachtung, welche der Fürst Heinrich XIV. bei Hoch und Niedrig genießt, fehlten natürlich die Zeichen der Aufmerksamkeit nicht. Ein hervorragendes Geschenk bildete eine typographisch prächtig hergestellte Votivtafel in hocheleganter Ledermappe, welche die Zöglinge des Fürstlichen Gymnasiums dem eifrigen Förderer für Kunst und Wissenschaft durch eine Deputation überreichen ließen. — Der bisherige Ober stabs- und Bataillonsarzt Dr. med. Grimm ist auf sein Ansuchen aus dem Militairdienst ausgeschieden und wird nach seiner Pensionirung als Leibarzt des Fürsten weiter fungiren. In hervorragender Weise nahm er an den Feldzügen 1864, 1866 und 1870—1871 in seiner Eigenschaft als Arzt hervorragenden Antheil, was ihm neben einer Menge anderer Anerkennungen auch das eiserne Kreuz wegen seiner aufopfernden Thätigkeit in der Schlacht bei Beaumont eintrug. — Der Besoldungsstock der Beamten unseres Fürstenthums bewegt sich in folgenden Ziffern. Der Staat giebt aus für: 303,320 ℳ für Staatsbeamte, 177,220 ℳ für Cameralbeamte, 33,800 ℳ für Communalbeamte, 56,240 ℳ für Geistliche unter landesfürstlichem Patronat, 28,960 ℳ für Geistliche unter Privatpatronat, 422,720 ℳ für Lehrer, 4580 ℳ für Beamte des Paragiats Köstritz und ehemalige Patrimonialbeamte.

△ Gera, 28. Mai. Auch von hier wird eine Petition an den Reichstag gegen die Kranken- und Unfallversicherungsvorlage abgesandt werden. Diese Gesetze finden bei der hiesigen sehr großen Arbeiter- und Fabrikbevölkerung um so weniger Anklang, als hier eine große Anzahl meistens durch die Freigebigkeit humaner Arbeitgeber sehr gut gestellter Hilfscassen für Arbeiter bestehen, deren vortheilhafte Einrichtungen sehr viel zu dem hier vorherrschenden im Vergleich zu andern Städten guten Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeiter beigetragen haben. Die Verwerfung der genannten Vorlagen ist daher hier ganz allgemein.

‡‡ Gera, 28. Mai. Ueber den Giftmörder Hanke aus Schlesien theile ich Ihnen im Anschluß an meine vorgestrige Correspondenz mit, daß derselbe den Mord seines Kindes schon vor der Exhumirung der betreffenden Kindesleiche eingestanden und zwar in der Weise, daß er am 23. Januar d. J. dem Kinde den Gummisauger der Flasche mit dem Finger gewaltsam in die Luftröhre trieb und so den Tod des kleinen Wesens herbeiführte. Die entsetzliche That des rohen Menschen ruft allgemeine Entrüstung unter der Bevölkerung hervor, die, ohne es ändern zu können, es ertragen muß, daß durch den unbeschränkten Zuzug von allerlei verdorbenem Gesindel, die Ehre und das Ansehen unserer Residenz auf diese Weise behandelt wird. — Das Wachsthum unserer Stadt geht mit Riesenschritten vorwärts. Die meinerseits berechnete Bevölkerungsziffer beläuft sich nach den soeben ausgegebenen amtlichen Mittheilungen auf 29,701 Köpfe gegen 27,000 um dieselbe Zeit des vorigen Jahres. — Die „Geraer Zeitung", das Organ der Mittelpartei im Lande, in ihren Anschauungen auf entschieden nationalliberalen Boden stehend, sieht von Monat zu Monat ihre Auflage sich heben. Dieselbe ist Actienunternehmung, wurde im Jahre 1874 mit nicht ganz 900 Exemplaren von den früheren Verlagscensortium übernommen und hat sich durch geschickte Redaction wie durch Ausstattung und rascheste Berichterstattung über alle bedeutenderen Vorkommnisse des politischen Lebens, directe Telegramme ꝛc., sowie durch ihre Reichhaltigkeit überhaupt jetzt einen Abonnentenkreis von 4300 erworben, ein Erfolg, der in Thüringen einzig dasteht. Die Geraer Zeitung ist nächst der Dorfzeitung in Hildburghausen mit 10,000 Exemplaren, der Zeitung Deutschland in Weimar mit 7500 Exemplaren jetzt die drittgrößte Zeitung der sämmtlichen thüringischen Staaten. — Mächtige Placate an den Anschlagsäulen warnen heute das Publicum vor dem Heilkünstler Hugo Geisler aus Blasewitz bei Dresden, der unserer Stadt für den 30. ds. Mts. seine Ankunft in Aussicht gestellt hatte. Die Placate sind von dem Stadtrath unterzeichnet und müssen es jedenfalls gewichtige Gründe gewesen sein, welche die Behörden zu einem derartigen Vorgehen veranlaßt haben.

— Freyburg a. Unst., 26. Mai. Gestern Nachmittag hat sich auf dem Dominium Baumersrode ein Unfall ereignet, bei dem leider auch Menschen verunglückten. Ein neuer Pfeiler-Bau ist, wie es scheint, nicht mit der nöthigen Vorsicht aufgeführt worden. Die frei dastehende Vorderfront einer Scheune wurde in einer Länge von 37m, in einer Höhe von 9m aufgeführt, vermuthlich ohne die Austrocknung der unteren Schichten abzuwarten, worauf der Einsturz der ganzen Mauer erfolgte; 3 Arbeiter, 1 aus Münchenrode, 2 von hier, tragen mehr oder minder gefährliche Verletzungen davon. Ein Baumeister aus Halle soll den Bau geleitet haben.

— Berlin, 26. Mai. Welche außerordentlich große Arbeit mit der im nächsten Monat stattfindenden Erhebung einer Berufsstatistik im deutschen Reich verbunden sein wird, ergiebt sich u. A. auch aus der Menge der Drucksachen, welche zu diesem Zwecke haben angefertigt werden müssen. Es sind gedruckt worden: ca. 13 Millionen Zählbozen, ca. 800,000 Bogen Anweisung für die Behörden, Zähler-Instructionen und Controllisten, 33 Millionen Zählblättchen und 2 Millionen Bogen Hülfsformular. Die Kosten für diese Drucksachen belaufen sich auf ungefähr 272,000 ℳ; außerdem sind noch fernere 40,000 ℳ als Druckkosten behufs Veröffentlichung der Zusammenstellung sämmtlicher Reichsübersichten im Voranschlag gebracht. Die Herstellung all dieser großen Menge von Drucksachen ist im Submissionswege einer hiesigen typographischen Anstalt übertragen worden, welche jedoch ihrerseits 40 Druckmaschinen in anderen Officinen in Anspruch nehmen mußte, um den Auftrag auszuführen.

— Berlin. Das Eierlegen ist für Schlangen in der Gefangenschaft doch ein anstrengendes Geschäft. Die Riesenschlange, welche vor 14 Tagen im Aquarium 56 Eier legte, hat sich noch nicht vom Fleck gerührt und ruht noch immer an derselben Stelle zum Knäuel geballt, während Zuckungen den Riesenleib bewegen. Auch eine der kleineren Schlangen hat inzwischen Eier abgelegt. Da sie sich jedoch mitten in dem Knäuel der übrigen Schlangen befindet, so wagte man es nicht, die Eier hervorzuholen. Man schätzt ihre Zahl auf einige 30. Trotzdem die Schlange ebenfalls eine Python Civitatus ist, sehen die Eier doch ganz anders als die der größeren Schlange aus. Sie sind kleiner, röthlichbraun und haben eine viel härtere hornhautartige Schale. Den Körper der Schlange bewegen dieselben Zuckungen wie den der ersten. Der Brutapparat mit Eiern von der größeren Schlange ist Tag und Nacht in Thätigkeit. Die in demselben befindlichen Eier sehen gut conservirt aus, ob sich jedoch daraus Schlangen entwickeln werden, vermag noch Niemand zu sagen.

— Aus dem Thierleben. Arbeiter, welche am Rheinsberger See damit beschäftigt waren, die Buhnen anzuhäufen, fanden in den Faschinen ein mit zehn Eiern gefülltes Nest einer wilden Ente. Sie schonten dasselbe und hatten die Freude, daß sich die Ente an ihre Gesellschaft gewöhnte und nur bei allzu großer Annäherung ihr Nest verließ. Eines Tages hatten die Leute Gelegenheit, den Kampf einer räuberischen Krähe mit der ihre Eier schützenden Ente zu beobachten. Letztere vertheidigte sich und ihr Nest durch heftige Schnabelstöße und Flügelschläge, und wußte, selbst als die Krähe noch eine Freundin als Succurs herbeiholte, die Angriffe der räuberischen Vögel so geschickt abzuwehren, daß die beiden Krähen nach kurzem Kampfe unverrichteter Sache von ihr ablassen mußten. Leider gelang es ihnen aber später, zwei der Eier aus dem Neste zu stehlen.